

+++ Anlaufstelle im Notfall: der Kiosk +++

+++ Zuverlässige Beraterin: Die Stiftung Warentest +++

+++ Eine Sterneköchin in unserem Kiez +++

mitte dran 40

Nachrichten für Tiergarten Süd



Editorial

Das Sommerheft von mitteNdran ist da, die Ausgabe 40, von denen wir 15 ehrenamtlich und fast ohne Fördermittel erstellt haben. Das neue Heft ist wieder voller Themen aus unserem lebendigen Stadtteil. Wir haben eine Menge entdeckt, Neues und Bekanntes neu erzählt. Wir haben uns die Kioske und Spätis etwas näher angeguckt, die ein kurzes und unkompliziertes Püschchen auf unseren Wegen durch den Kiez möglich machen. Wir haben aber auch probiert, wie es bei einer Sterneköchin in Berlin schmeckt, ihr Restaurant ist in der Lützowstraße – schräg gegenüber vom Nachbarschaftstreff, wo man vor der Stadtteilbibliothek einen Kaffee trinken, aber auch diverse Veranstaltungen und Kurse besuchen kann.

So unbeschwert, wie wir alle gehofft hatten, ist der Sommer leider nicht. Es ist Krieg in Europa, mit Konsequenzen, die sich allmählich immer mehr in unserem Leben und unserem Alltag bemerkbar machen.

Für die mitteNdran-Redaktion gibt es Veränderungen infolge der Inflation: das Papier ist deutlich im Preis gestiegen, auch die Kosten für den Druck. Noch können wir die Kosten für Druck, Illustration und Blog durch die Erlöse aus Werbeanzeigen finanzieren. Wir freuen uns aber über Ihre Unterstützung, zum Beispiel durch Vermittlung von Werbeanzeigen von Läden und Firmen im Kiez. Leider haben wir eine Corona-Sommerwelle, es zeigt sich, dass die Pandemie länger andauert, als wir gedacht haben.



Titelillustration von Andree Volkmann



Redaktionskonferenz im Nachbarschaftstreff

Anastasia Poscharsky-Ziegler, Bergis Schmidt-Ehry, Katja Aldorf, Adda Schmidt-Ehry, Edith Kitzelmann und Josef Lückereath. Online zugeschaltet: Friederike Pohlmann. Nicht auf dem Bild: Sarah Hegazy und Friederike Beyer.

Dass sie unser Leben vielleicht noch mehr verändern wird. Auf unserem Blog mittendran.de schreiben wir laufend über Ereignisse und Ärgernisse, aber auch Erfreuliches in unserem Kiez. Auf dem Blog finden Sie zu vielen Themen aus dieser Ausgabe noch längere Hintergrundartikel, für die der Platz im Heft nicht reicht. Außerdem einen Kalender mit aktuellen Terminen, auch mit Ferienangeboten für Kinder.

Haben Sie Zeit und Lust, uns beim Verteilen der 4000 mitteNdran-Hefte zu helfen? Dann melden Sie sich bitte. Und auch, wenn Sie Lust haben, mit uns aus dem Kiez zu berichten, melden Sie sich gern: redaktion@mittendran.de

Einen trotz alledem möglichst unbeschwertem Sommer wünscht Ihnen im Namen der Redaktion Friederike Pohlmann.

Was draufsteht, ist auch drin:

Er ist Kult, Heimat und oft die letzte Rettung für fehlende Getränke, Kekse oder auch Toilettenpapier. Der Kiosk, Späti, das Büdchen oder die Trinkhalle. 25.000 etwa gibt's davon allein in Deutschland. Hier darfst du steh'n, so wie du bist – erfährst über den „Flurfunk“ Neuigkeiten aus dem Kiez, triffst Nachbarn, bist einfach Mensch. Fünf dieser Treffpunkt-Inseln in unserem Kiez haben wir besucht und stellen sie vor.

KA

Impressum

Herausgeber

mitteNdran e.V. (V. i. S. d. P.)

Redaktionsanschrift

„mitteNdran e.V.“
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam

Katja Aldorf KA, Friederike Beyer FB, Sarah Hegazy SH, Edith Kitzelmann EK1, Josef Lückereath JL, Friederike Pohlmann FP, Anastasia Poscharsky-Ziegler APZ, Adda Schmidt-Ehry ASE und Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE. Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt.
Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen

Adda Schmidt-Ehry
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran

bitte an
Kontoinhaber: mitteNdran e.V.
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Alle Illustrationen

Andree Volkmann

Druck

Rainbowprint, Norbert Ganz,
Zellingen-Retzbach

Hinweise

Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf mittendran.de

Ach du liebes Lottchen – unterwegs mit Lottchen Hier bin ich Mensch, hier darf ich steh'n

Nicht nur Berlin hat in jedem Stadtteil mindestens einen, er ist in der ganzen Welt zu finden: der Kiosk, kiosque, chiosco, quiosco oder Kösk.* In fast jeder Sprache gibt es diesen seltsamen Namen für das kleine Lädchen, den Verkaufsstand oder originell umgebauten Kleinbus mit dem stets ähnlichen Warensortiment für den schnellen Bedarf.

Der Kiosk hat eine noble Vergangenheit. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts diente er als Pavillon für Gärten und Aussichtspunkte mit Blick auf schöne Landschaften. Seine Architektur war eine sehr besondere: vieleckig (polygonal) oder viereckig, meist einstöckig mit nur einem von Säulen und einem Dach getragenen Raum – und rundum offen. So konnte die Gegend in frischer Luft und ohne zu große Sonneneinstrahlung genossen werden. Nach 1900 war dann mit der Romantik Schluss. Aus dem „Lust-Gebäude“ – gemeint ist der Rastplatz beim genießerischen Lustwandeln – wurde der Verkaufsstand für Zeitungen, Tabakwaren, Süßkram und Getränke. Ein Schicksal, das auch die gut erhaltenen Schönheiten ähnlicher Bauweise und Anmutung aus späterer Zeit in Darmstadt, Düsseldorf und Duisburg traf.

Als Mini-Kaufhaus mit dem vielfältigen Sortiment an Nahrungs- und Genussmit-

eln, Lesestoff und allerlei Gebrauchsartikeln des täglichen Lebens hat der heutige Kiosk einen festen Platz in unserem Leben eingenommen. Oft ist er spät abends die letzte Rettung, wenn Kaffee, Süßkram



Kiosk Lützow-/Ecke Kluckstraße

oder Getränke fehlen. Auch Pflaster, Zahnpasta oder Kleenex und Toilettenpapier sind oft gerade dann aus, wenn's brennt. In manchen Regionen der Republik auch Büdchen, Trinkhalle oder Späti genannt, kann er aber noch viel mehr. Ist Nachbarschaftstreff und Stammtisch, Kummerkasten, Newsletter des Flurfunks und Debattierclub für Politik-Unmut. Spielt sogar als Requisit in TV-Krimis eine Rolle.



Kiosk „Tabak und Getränke“ Potsdamer-/Ecke Pohlstraße

Lottchen und ich haben fünf dieser Stehtheken mit Bordstein-Bier und Mini-Kaufhäuser für last-minute-Einkäufe abgeklappert: Ihr Lieblingskiosk ist in unserer Lützowstraße. Alle Hunde der Gegend legen hier gezielt einen Gassigehen-Stopp ein und erwarten ihre Belohnung von Gabi, der Herrin aller Leckerlis. Herrchen oder Frauchen haben keine Wahl, warten geduldig und halten ein Schwätzchen.

Kiosk Kurfürstenstraße 153

Weiter runter vor der Kluckstraße lockt eine Riesen-Eistüte zu Kauf und Verzehr in und vor einem Imbiss mit Laden, auch kleine Speisen gibt es.

Drüben in der Potsdamer Straße wirbt der „Night Shop P 71“ mit großen Schildern für sein reichhaltiges Angebot. Hier kann auf einer gemütlichen Bank auch draußen genossen werden.



Night Shop P 71, Potsdamer Straße

Um die Ecke in der Kurfürstenstraße ist neben der Kombination Lotto-Annahme und DHL-Postshop ein breites Sortiment an Lesestoff und Tabakwaren im Angebot. Coffee to go und Eis gibt's auch.

Rauf direkt an der Kreuzung Potsdamer/Pohlstraße heißt es „Tabak & Getränke“ über dem Eingang. Ob Sommer oder Winter, den Laden habe ich nie geschlossen gesehen. Kein Wunder, hat er doch bis 3 Uhr nachts geöffnet, sagt mir die Frau des Besitzers. Auch hier gibt es Hilfe für Kühlschrank und Gäste. Von Bier bis Champus – der Abend ist gesichert.

Für interessierte Kiosk-Gründer: Kaufpreise für Verkaufskioske variieren von 6.000 bis 100.000 € – von der Holzhütte bis zum sturmfesten Betonturm. Dann muss da natürlich noch die Ware rein.

Lottchen, jetzt geht's zu Gabi. Du hast dir ein Leckerli verdient und ich kriege ein Eis.

*franz., ital., span., osman.

Quellen: Wikipedia, Shopunits



KA

Fotos K. Aldorf

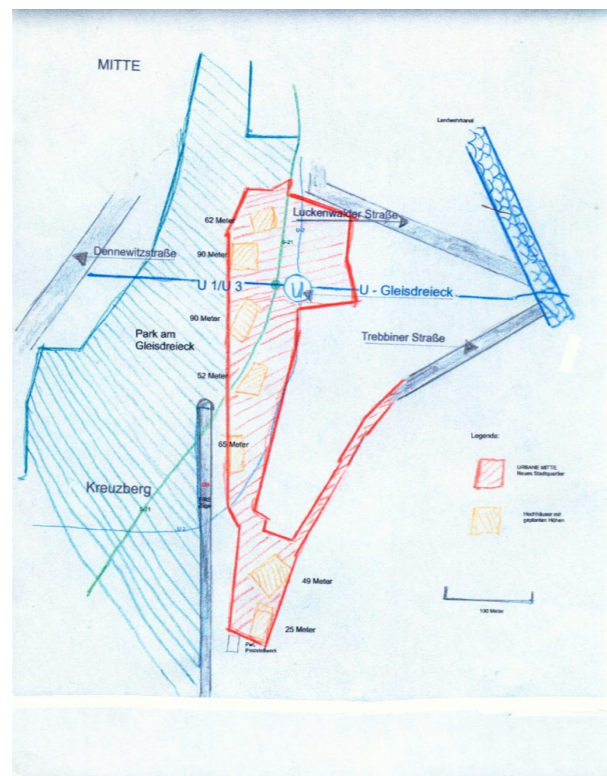
Urbane Mitte

„Urbane Mitte“ ist ein Bauprojekt direkt am Gleisdreieckpark. Der Name ist ebenso irreführend wie das Bauprojekt. Die drei höchsten Bauten, zwei mit 90 m und einer mit 65 m Höhe geplant, sind höher als der Park breit ist und unmittelbar am Parkrand platziert. So wird der Park zum „Vorgarten“! Zudem gibt es eine Verschattung der Morgensonne.

Ganz hart an der Ostseite sind im Bau- feld Süd die niedrigsten Gebäude vorge- sehen: 49 m und 25 m hohe Bauten sol- len hinter dem Poststellwerk errichtet werden. Es ist nicht nur ein optisches Problem, sondern auch ein ökologisches. Uns wird in wenigen Jahren Wasser feh- len, weil in Berlin immer mehr Versicke- rungsflächen versiegelt werden, wie eben- jetzt die Urbane Mitte. Die wegfallenden Versickerungsflächen des früheren Bahngeländes werden in ein gigantisches Spekulationsobjekt verwandelt. Das wird dem Park nicht zugutekommen. Dabei ist eine grüne Oase im Stadtzentrum dringend notwendig. Würde das Gebiet dem Park zugeschlagen, hätte er in die- sem Bereich mehr als die doppelte Breite.

Würden wenigstens Woh- nungen dort errichtet, wäre dies ein Betrag zur Reduzie- rung der Wohnungsnot in Berlin – Bürogebäude dürf- ten bald nachlassendes In- teresse finden, wegen der hohen Kosten und zuneh- menden Digitalisierung der Arbeitswelt.

Ein Umdenken sollte nicht von pekuniären Überlegun- gen bestimmt sein, sondern zumindest aus Verantwor- tung für unser Stadt-Klima resultieren. Wird der Klima- wandel noch mehr missacht- et, werden die publikums- wirksam hervorgehobenen geplanten Freizeiteinrich- tungen kein Interesse mehr finden.



JL

Skizze JL

Der Park wird optisch durch die Hochhäuser hart an der Parkgrenze nochmals verkleinert.

Sanofi – vom Potsdamer Platz in unsere Lützowstraße



3 Höfe Sanofi

Foto APZ

Nach 22 Jahren im Sony Center am Potsdamer Platz zog die Sa- nofi Marketing- und Vertriebszentrale mit ihren 450 Mitarbei- tenden in die „3 Höfe“, einen Neubau in der Lützowstraße.

Rechts der großen Toreinfahrt belegt der Pharma-Riese das Erdgeschoss bis in den vierten Stock. In Nebengebäuden befin- den sich der Firmenkindergarten und das eigene Fitness-

Studio. Die neuen Räume wurden notwendig, um das innovati- ve Arbeitsmodell des „Activity based working“ umzusetzen. Die Unternehmenskultur des Hauses wird mit dem Slogan „Play to win“ umschrieben.

Der Besucher betritt das Haus in der Welcome Area mit Cafete- ria und einem wuchtigen Empfangstresen in Orange. Eine über- breite sonnengelbe Treppe, seitlich durch Maschendraht gef- asst, führt dann hinauf in den ersten Stock. Neben den Stufen befinden sich Sitzgelegenheiten mit Kissen.

In den Etagen gibt es einerseits gläserne Boxen („Fokus Zones“) für 1-2 Personen zum ungestörten Telefonieren und konzen- trierten Arbeiten. Andererseits große helle Räume („Vibrant Zo- nes“) in sanften Pastellfarben mit einem Mix an Sitzmöbeln zum Relaxen oder auch zum Diskutieren in der Gruppe.

Niemand bei Sanofi besitzt mehr seinen eigenen Schreibtisch. Schließfächer gibt es für persönliche Dinge. Freundliche bunte Berlin-Motive schmücken einige der Wände, gefertigt vom Kunstkollektiv „44Flavours“ aus unserem Kiez.

Übrigens: Der nachhaltige Umzug erlaubte es, den Erlös des al- ten Büromobiliars in Höhe von 20.000 Euro der Berliner Tafel zu spenden.

APZ

Ein Treffpunkt für die Nachbarn

Im Nachbarschaftstreff in der Lützowstr. 27 treffen sich täglich jüngere und ältere Leute aus dem Kiez. Hinzu kommen Pati- ent*innen und Besucher*innen des nahe- gelegenen Elisabeth-Krankenhauses und Laufkundschaft – alle wissen den günsti- gen Kaffee und Kuchen hier zu schätzen. Viele sind Stammgäste und treffen sich zum Plausch.

Regelmäßige Gesprächsangebote mit Ko- operationspartnern wie der Polizei, der



Der Nachbarschaftstreff in der Lützowstr. 27

Foto EKI

Stiftung Naturschutz, dem Pflegestütz- punkt sowie Rentenberatung runden das Angebot ab. Verschiedene Gruppen und Initiativen nutzen die hellen, freundli- chen Räume für ihre Arbeitstreffen, auch die mitteNdran-Redaktion.

Als im Mai 2016 wieder einmal die Schließung der Bezirksbibliothek in der Lützowstraße drohte, sprang der gemein- nützige Stadtteilverein mit personeller Verstärkung ein und eröffnete dazu den Nachbarschaftstreff nebenan als Café für Bibliotheksbesucher.

Bis vor einigen Wochen war Andrzej Kar- nowski der gute Geist im Nachbar- schaftstreff. Andrzej war eigentlich Handwerker, hatte aber als junger Mann in der Gastronomie gelernt. Vier Jahre lang war er als Sozialassistent Ansprech- partner für Gäste und Ratsuchende. Die Arbeit und die Senioren sind ihm ans Herz gewachsen, Freundschaften sind entstanden.



Andrzej Karnowski im Garten des Nachbar- schaftstreffs

Foto FP

So ist Andrzej nun der altersbedingte Ab- scheid nicht leichtgefallen. Seine Nach- folge wird gerade geregelt, aber bis das gelungen ist, hat Andrzej sich bereit er- klärt, zeitweise im Nachbarschaftstreff auszuhelfen, er geht also in den vorläufi- gen Unruhezustand.

Alles Gute, Andrzej!

FP

Nachbarschaftstreff Lützowstr. 27
Geöffnet Mo.-Fr. 11-18 Uhr

Wagenhalle für das Deutsche Technikmuseum



Die Wagenhalle auf dem Gelände des Anhalter Bahnhofs

Foto Hans W. Mende

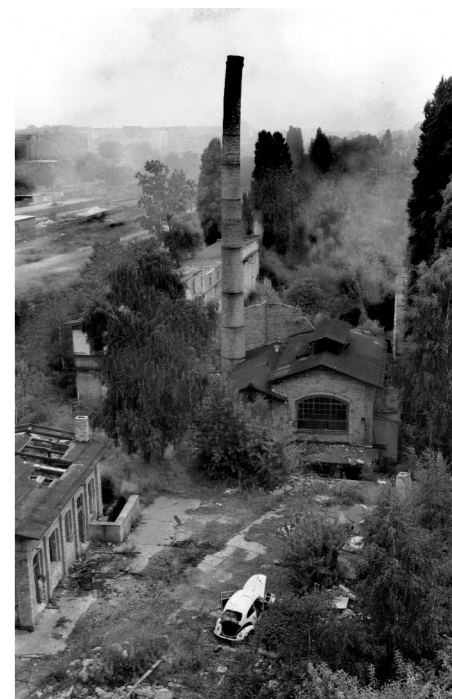
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin

Sie wurde 1898 als „Wagenreinigungsschuppen“ errichtet. Der Bahnhofsarchitekt Franz Schwechten, Schöpfer des 1880 er- bauten Anhalter Bahnhofs, hatte auch diese über 60 m lange und 20 m breite Halle auf dem Gelände des Anhalter Bahnhofs entworfen. In ihr wurden die Reisezugwagen überwiegend von Hand gereinigt und Speisewagen mit Proviant bestückt. Alles geschah im Wesentlichen in Handarbeit, aber es kam auch ein Vorläufer unseres heutigen Staubsaugers zum Einsatz. In diesen Hallen wurden auch die in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts hochmodernen Schnelltriebwagen „Fliegende Züge“ untergebracht.

Im Zweiten Weltkrieg blieb nur eine Ruine der Wagenhalle üb- rig, eine 60 m lange Ostwand und ein zweistöckiger Verwal- tungsbau.

Ein Neubau als Ausstellungshalle auf dem Gelände des Deut- schen Technikmuseums sollte bis 2023 fertiggestellt werden, unter Einbeziehung der Ruinenreste. Zudem waren Panoramaa- scheinchen zum Park am Gleisdreieck vorgesehen, durch die man Tag und Nacht die faszinierenden historischen Eisenbahnwa- gen anschauen könnte. Dies dürfte jedoch vermutlich an der Fi- nanzierung gescheitert sein.

JL



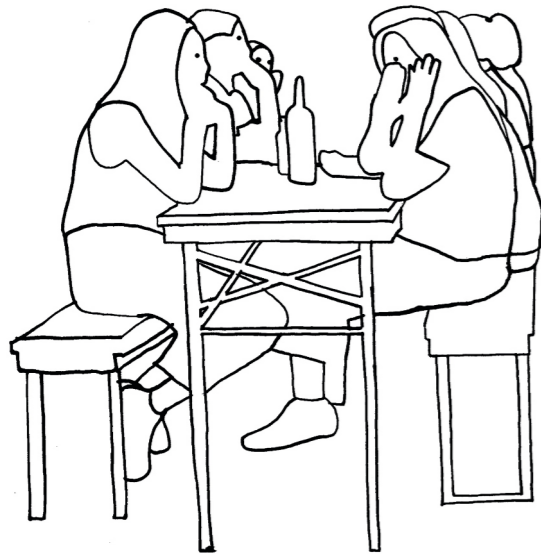
Blick auf das Bahn- gelände

Foto Hans W. Mende
Stiftung
Deutsches Technikmuseum
Berlin

Win-win für Heranwachsende und Nachbar*innen

„Wenn Kinder und Jugendliche keine Freiräume mehr vorfinden, in denen sie sich ausprobieren und ausleben können, dürfen wir uns über Konflikte oder schlimmstenfalls Aggression und Vandalismus nicht wundern“ sagt der Leiter der Jugendeinrichtung, Karsten Masch, aus dem Jugendtreff in der Pohl 11.

In unserem Kiez gab es einmal fünf Bolzplätze zum Fußballspielen und zum Toben. Jetzt sind es – seit langem – nur noch drei. 2016 fiel der Bolzplatz in der Kluckstraße der Erweiterung der Villa Lützow zum Opfer, 2018 erfolgte das Aus für den Bolzplatz in der Pohlstraße 8-10. Gleichzeitig wächst die Wohnbevölkerung im Kiez – und damit auch die Zahl der Heranwachsenden. Wohin mit ihrer Energie?



Der Spielplatz „Pohlstraße 7“ gibt immer wieder Anlass zu Sorgen durch Vandalismus und nächtliche Ruhestörung. Generell wirkt er oft verwahrlost, von rumliegenden Drogen-Utensilien und gebrauchten Kondomen ganz abgesehen.

Nebenan in der „Pohl 11“ versuchen Sozialarbeiter*innen des Stadtteilvereins Tiergarten im Jungen- und im Mädchen-Treff Kindern und Heranwachsenden sinnvolle Freizeitbeschäftigungen anzubieten. Nur was die „Außenaktivitäten“ anbelangt, ist es seit einigen Jahren schwierig geworden. Es fehlt eben der Bolzplatz in der Pohl 8.

Das Team um Karsten Masch hat einen Vorschlag, wie man dem abhelfen und gleichzeitig einen Teil der Probleme mit dem Spielplatz Pohl 7 in den Griff bekommen kann:

- o Umgestaltung des Basketballplatzes in der Pohl 7 zum kombinierten Bolzplatz:
 - Tore für Kleinfußball sind vorhanden
 - Ein Kunstrasen wäre wünschenswert / lärmindernd
- o Einbau eines abschließbaren Tores,
 - das morgens von Nachbar*innen auf- und
 - abends (20 Uhr) von Mitarbeiter*innen des Treffs abgeschlossen werden kann
- o Vergabe der Betreuung und teilweisen Nutzung an den Jugendtreff/Stadtteilverein.

Die Heranwachsenden hätten einen Platz „zum Dampf ablassen“ und die Nachbar*innen Ruhe nach 20 Uhr. Wer kann sich eigentlich dieser win-win-Lösung verschließen?

BSE

Was ist mit der Durchwegung zur Kurfürstenstraße?

Viereinhalb Jahre haben die Arbeiten am Bauprojekt „Schönegarten“ an der Ecke Kurfürsten-/Genthiner Straße gedauert. Für die Nachbarn bedeutete das Krach, Dreck, fehlende Gehwege und weniger Parkplätze. Um die Bebauung des ehemaligen „Möbel Hübner“-Parkplatzes hatte es im Vorfeld viele Diskussionen gegeben. Sozialwohnungen waren in dem Wohnkomplex ursprünglich vorgesehen

– und der Fußgängerweg von der Pohlstraße zur Kurfürstenstraße sollte erhalten bleiben. Inzwischen sind rund 110 Eigentumswohnungen im „Schönegarten“ bezugsfertig, die meisten Läden seit September letzten Jahres eröffnet. Der Durchgang zur Pohlstraße ist aber auf der Kurfürstenstraße durch ein massives Stahltor versperrt. Das Tor auf der Pohlstraßen-Seite ist durch eine Kette gesichert. Für die Anwohner rund um den Magdeburger Platz bedeutet die Durchwegung eine Abkürzung auf dem Weg zum U-Bhf. Kurfürstenstraße und zu den neuen Läden. Anlässlich eines Kiezspaziergangs bestätigte der zuständige Bezirksstadtrat, Ephraim Gothe, dass der Bebauungsplan hier ein Wegerecht vorsehe. Schriftliche Anfragen dazu an den Stadtrat blieben leider unbeantwortet. Dürfen Investoren die Rechte von Anwohnern einfach so verletzen?



Geschlossenes Tor an der Kurfürstenstraße
Foto FP



Kein Durchgang vom Parkplatz Pohlstraße zur Kurfürstenstraße

Foto FP

FP

Lust auf aktive Gestaltung des Stadtteils?

Noch keine ehrenamtliche Aufgabe gefunden? Neu in Tiergarten Süd und auf der Suche nach bürgerschaftlichem Engagement?

Seit 2017 gibt es das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd (hervorgegangen aus dem Quartiersrat Magdeburger Platz / Tiergarten Süd), wo wir versuchen, Interessen zu bündeln, Initiativen anzustoßen und Themen in die Öffentlichkeit zu tragen, die das Zusammenleben in Tiergarten Süd verbessern und verschönern sollen. Unsere Themen, die in Arbeitsgruppen behandelt werden, sind Verkehr und öffentlicher Raum, Bauen und Wohnen, Schule im Quartier und der Magdeburger Platz. Uns interessieren die Belange der Radfahrerinnen und Fußgänger, der Kinder wie der Senior*innen, der Alteingesessenen wie der neu Zugezogenen.

Auch wenn manche Schritte zunächst klein sind, bewirken wir auf lange Sicht Verbesserungen. So konnten wir durch Beharrlichkeit erreichen, dass ein baulich schlechter und wenig sinnvoller, vom Bürgersteig nur durch eine Markierung abgetrennter Radweg in der westlichen Pohlstraße – einer Tempo-30-Zone – gesperrt wird. Für die ansässige Kita ist das eine deutliche Verbesserung, da die Kinder nicht mehr durch schnell fahrende Radler*innen auf dem Gehweg gefährdet werden, für die Radfahrenden stellt es keine Verschlechterung dar, da die Straße verkehrsberuhigt ist und als Sackgasse nur mäßig befahren wird.



Sitzung des Stadtteilforums
Foto BSE

Ein weiteres Beispiel unserer Arbeit ist der Magdeburger Platz. Durch das erste Bürgerbeteiligungsverfahren in Mitte, von uns initiiert, sollte die Aufenthaltsqualität des Platzes verbessert werden. In der Diskussion mit dem Bezirksamt zeigte sich dann aber, dass die finanziellen Mittel ausgesprochen gering sind und die Ideen des Bezirks, was man umsetzen könnte, sich als unzureichend darstellten. Wir erarbeiten jetzt Vorschläge, um mit begrenztem finanziellem Aufwand doch noch eine deutliche Verbesserung des Platzes zu erzielen – vielleicht in kleinen Schritten aber mit klarem Ziel und langem Atem.

Haben Sie Interesse an Veränderungen? Sind Sie neugierig geworden? Wir haben Interesse an Ihnen und Ihren Ideen. Das Stadtteil-Forum trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat zwischen 18 und 20 Uhr. Die Termine und Treffpunkte (meistens die Villa Lützow in der Lützowstraße 28) sowie weitere Informationen finden Sie auf unserer Website forum-tgs.de.

Die Sprecher*innen des Stadtteilforums

Anzeige



Bpart.berlin
Am Gleisdreieck

Willkommen im B-Part Am Gleisdreieck! Neben Coworking-Plätzen, einer kostenfreien Galerie, Eventräumen und Outdoor-Sportpark, ist auch das **Jules Café mit Biergarten** für Euch geöffnet. Besucht uns freitags zum **Bite Park** oder jeden zweiten Sonntag zum **A Sunday Thing Market** mit Besonderheiten aus lokalen Manufakturen. Alle News und Eventupdates auf www.bpart.berlin.

B-Part Am Gleisdreieck
Luckenwalder Str. 6b, 10963 Berlin



Pohl-Spiel-Straße

Dann und wann wandelt sich die Pohlstraße zwischen dem Platz ohne Namen (bis hinein in die Kluckstraße) und der Potsdamer Straße zur temporären Spielstraße. Für ein paar Stunden stehen Ballspielen, malen, Rad- und Rollerfahren und mehr an allererster Stelle. Die Kinder sind die Hauptpersonen. Viele Nachbar*innen nutzen die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Zwei Termine gab es dieses Jahr schon, am 19. Mai und am 23. Juni. Zwei weitere Termine wird es noch geben, am 25. August und am 22. September, dem Autofreien Tag. Spielstraßenzeit ist von 15:00 Uhr – 19:00 Uhr.

Der gesamte Abschnitt wird für motorisierte Fahrzeuge gesperrt, auch parkende Autos sind nicht erlaubt. Einige Radfahrende müssen trotz Absperrungen und vieler bunter Fähnchen, die hoch oben quer über der Straße gespannt lustig im Wind flattern, doch darauf aufmerksam gemacht werden, vom Fahrrad abzusteigen. Manchmal braucht es dafür sogar die Hilfe der Polizei, die mit vor Ort ist.

Angefangen hat 2020 alles mit einer Demonstration für mehr Spielmöglichkeiten für Kinder. Initiiert vom Stadtteil-Forum



Mal- und Bastelaktion bei der Spielstraßen-Aktion am 23. Juni

Foto EKI

Tiergarten Süd, wurde ein kleines Spielparadies hier Wirklichkeit. Heute reicht ein Antrag ans Straßen- und Grünflächenamt für die Genehmigung. Die Materialkosten für diese Aktionen werden aus der Stadtteilkasse finanziert.

EKI

Gedenktafel für Adelheid Pohlmann eingeweiht

Adelheid Pohlmann ist am 6. Januar 2021 an den Folgen einer Covid 19- Erkrankung gestorben. Für den Stadtteil und für das Stadtteil-Forum ein großer Verlust, wir haben daher zum Gedenken an sie im Herbst an der Pohl- /Ecke Kluckstraße einen Baum, eine Eberesche, gepflanzt und am 19. Mai eine Gedenktafel angebracht.

Dieser Tag war nicht zufällig gewählt, fand an dem Tag doch eine Spielstraßenaktion statt. Die erste dieser Spielstraßen hatte Adelheid 2020 noch als Demonstration organisieren müssen, jetzt konnten wir sie ganz offiziell durchfüh-



Jörg Borchardt bringt eine Gedenktafel für Adelheid Pohlmann neben der Eberesche an

Foto FP

ren, dank ihrer damaligen Initiative. Auch an der Schaffung dieses kleinen Platzes am Wendekreis war sie Mitte der 90er Jahre bereits aktiv beteiligt, als es galt, den Freier-Suchverkehr aus den beiden Straßen herauszuhalten.

Adelheid war eine der Sprecher*innen des Stadtteil-Forums Tiergarten Süd und hat dem Stadtteil viele Impulse gegeben. Um all das zu würdigen, haben wir die Gedenktafel angebracht. Alle sollen erfahren, dass der Baum, eine Eberesche, in Gedenken an sie gepflanzt wurde.

Gastbeitrag von Jörg Borchardt



PILATES MOVEMENT

Flottwellstr. 14, 10785 Berlin info@pilatesmovement.com www.pilatesmovement.com



Wer sind Sie denn?

Ich habe eine Aufgabe

Dieser Satz fällt gleich zu Anfang unseres Gesprächs. Erst später komme ich dahinter, was Stefan meint.

Samstags ist Showtime auf der Café-Terrasse vor dem Blumenstand auf dem Winterfeldt-Markt in Schöneberg. Hier sitzen alle in der „ersten Reihe“. Lassen das Leben vorbeiflanieren und werden gesehen. Ein Markt auch der Eitelkeiten.

Hauptakteur aber ist Stefan, einer der Blumenhändler. Hier ist er in seinem Element, ist Entertainer, Dekorateur wunderschöner Blumen-Arrangements und deren charmanter Bote. Seine Performance ist gekonnt, macht ihm sichtlich einen Riesenspaß. Kein Wunder, die Bühne ist ihm vertraut, Auftritt und Show hat er gelernt, sind Routine und sitzen.

Der Ausfall eines Künstlers in einer Travestie-Show war es auch, der ein Hobby zur Passion und ihn zu einer angesagten Bühnenfigur in diesem Genre werden ließ – eine neue Farbe auf der Palette seiner vielfältigen Begabungen war hinzugekommen.

Kreativität ist antreibender Motor seines Lebens, war es immer und hat stets neue Schaffensfelder aufgezeigt. Die Welt hat er bereist, ist gelernter Visagist und Makeup-Artist, arbeitet als Dekorateur und Kostüm-Designer und war für Kaufhäuser und eine bekannte Parfümerie-Kette sowohl im Produktplacement als auch -management tätig.

Selbstbewusst und stolz steht er zu seinen Fähigkeiten, fügt aber nachdrücklich an: Talent hat eine Aufgabe. Er handelt danach. Fördert Talentsuche, übernimmt als Artist-Manager die Betreuung des Künstlernachwuchses auf dessen Karriere weg und setzt sich für die Inklusion älterer, behinderter und diskriminierter Künstler der Szene ein. Und er arbeitet als Botschafterin „Grady“ für die schwullesbische Community ehrenamtlich in der DGHS-Sterbehilfe.

Schwere Zeiten kennt auch er. Gesundheit und Kraft fehlten eine lange Zeit, sind noch immer wacklig und oft ungewiss. Auch das sieht er als Aufgabe und ist entschlossen zu kämpfen – und zu gewinnen.



Stefan, Blumenhändler auf dem Winterfeldt-Markt, Schöneberg

Foto KA

Stefan, ein Mensch, den ich mir als Freund wünsche. Sein Statement und Lebens-Credo habe ich verstanden.

KA





50hertz Vor Ort Umspannwerk Mitte – Fit für die Energiewende

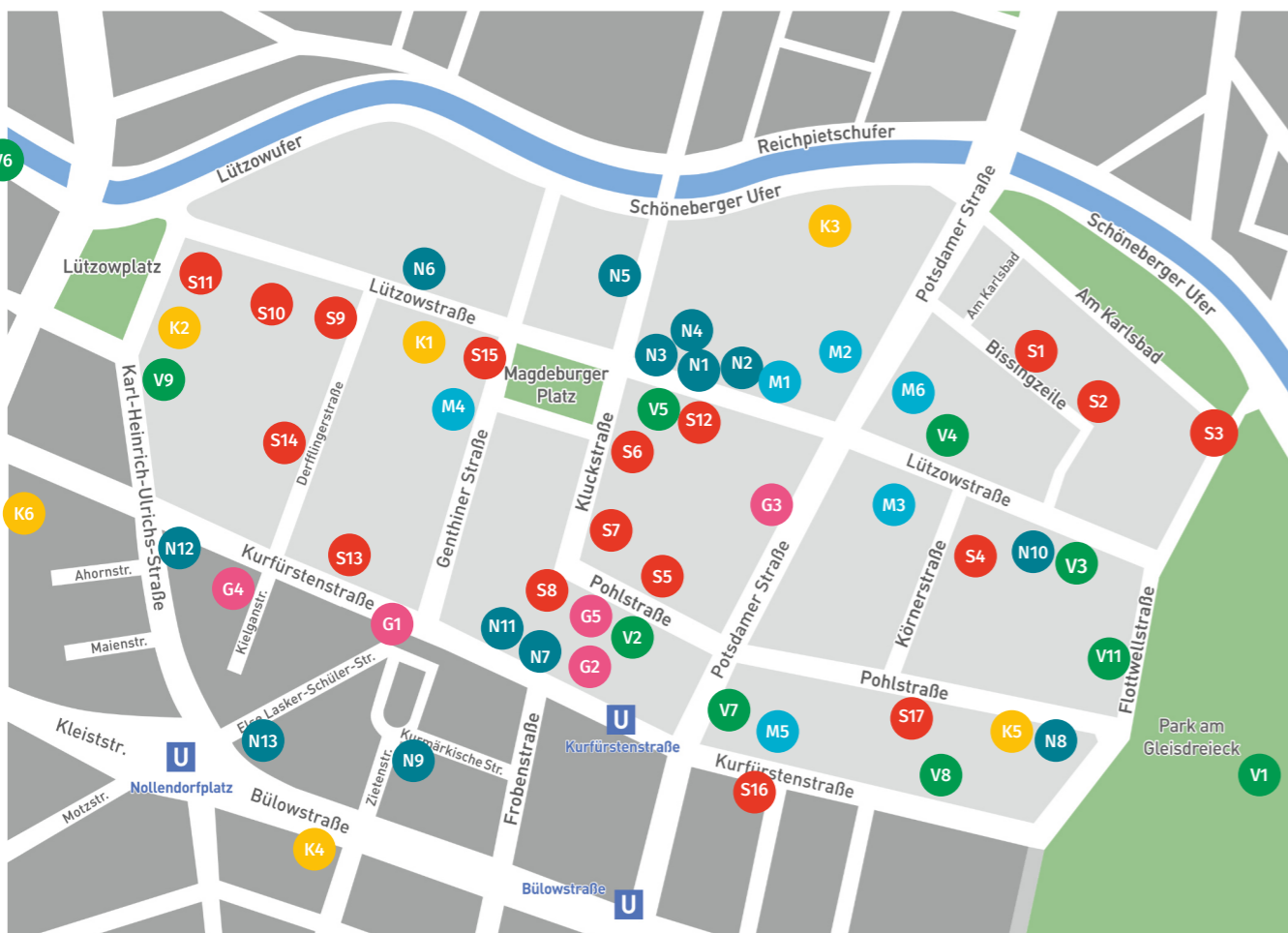
Das Umspannwerk Berlin-Mitte in der Bissingzeile ist seit vielen Jahren ein wichtiger Netzknotenpunkt, um die Hauptstadt zuverlässig mit Strom zu versorgen. Seit April erfolgen auf dem Umspannungsgelände vorbereitende Arbeiten für den sogenannten Endschaft der 380-kV-Kabeldiagonale Berlin. Auch dieses Vorhaben ist maßgeblich für die steigenden Anforderungen der Verbraucher*innen und um die nationalen Klimaziele zu erreichen. Der Raum rund um das Umspannwerk ist sehr begrenzt, die Arbeiten an verschiedenen Projekten für alle Beteiligten – auch die Anwohner*innen – herausfordernd.

Die Kabeldiagonale Berlin wird ertüchtigt und ersetzt langfristig die bestehende, erdverlegte Leitung in dem Abschnitt zwischen Rudolf-Wissell-Brücke und dem Endschaft am Umspannwerk Mitte. Im September starten die Bohrpfahlarbeiten. An dieser Stelle werden Sie auch künftig weiter über die Vorhaben und die damit verbundenen Arbeiten informiert. Weiteres finden Sie auch unter

50hertz.com/netzausbau



Austauschen.



NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- V1 B-Part Am Gleisdreieck**
Luckenwalder Straße 6b
- V2 Weinbar „Les Climats“**
Pohlstraße 75
- V3 Sanofi Deutschland**
Lützowstraße 107
- V4 Akustikbild Manufaktur**
Lützowstr. 20
- V5 Kin Dee**
Lützowstr. 81
- V6 Steinway & Sons**
Lützowufer 28
- V7 Institut für ökologische Wirtschaftsforschung**
Potsdamer Str. 105
- V8 KaraKas Bar**
Kurfürstenstr. 9
- V9 Stiftung Warentest**
Lützowplatz 11-13

- V10 DIN-Institut**
Burggrafenstr. 6
- V11 The Pilates Movement Berlin**
Flottwellstr. 4

GLAUBENSACHEN

- G1 Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche**
An der Apostelkirche 1-3
- G2 Glaubens und Kulturzentrum e. V. Semerkant Camii**
Kurfürstenstraße 37
- G3 Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia**
St. Jakob Gemeinde
Potsdamer Straße 94
- G4 Lukas-Gemeinde Berlin Schöneberg, Freikirche**
Kurfürstenstraße 133
- G5 Katholisch-Apostolische Gemeinde Berlin West**
Pohlstraße 81

MEDIZINISCHES

- M1 Evangelische Elisabeth Klinik**
Lützowstraße 24-26
- M2 Pflege & Wohnen Elisabeth**
Lützowstraße 24
- M3 Humboldt Apotheke**
Lützowstraße 93
- M4 Pro Seniore, Krankenhaus Genthiner Straße**
Genthinerstraße 24-28
- M5 Praxis für Physiotherapie Caroline Stotz-Meyer**
Kurfürstenstraße 27
- M6 Zentrum für sexuelle Gesundheit STI/HIV**
Potsdamer Straße 65
- M7 Franziskus-Krankenhaus**
Budapester Straße 15-19

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

- S1 EKT – Pädagogisches Zentrum Bissingzeile e. V.**
Bissingzeile 5
- S2 Kita KiBiLuGa, Krippe und Kindergarten**
Bissingzeile 15-19
- S3 Kita Flottwellstraße**
Flottwellstraße 44a
- S4 Kita Stepping Stones**
Lützowstraße 106
- S5 Kita Maulwurf (AWO)**
Lützowstraße 83-85
Eingang über Pohlstraße 60-62
- S6 Kita Cocorico e. V.**
Kluckstraße 29
- S7 ANEZOLIA Kindertagespflege**
Kluckstraße 35
- S8 Kita Sonnenschein**
Pohlstraße 87
- S9 Kita Bahnhof**
Lützowstraße 68
- S10 INA Kindergarten**
Lützowstraße 61a
- S11 Kids Company**
Lützowplatz 1
- S12 Allegro Grundschule**
Lützowstraße 83-85
- S13 École Voltaire de Berlin**
Kurfürstenstraße 53
- S14 Französisches Gymnasium, Collège Français**
Derfflingerstraße 8
- S15 Internationale Lomonossow Schule**
Genthiner Straße 20
- S16 Marie-Elisabeth-Lüders-Oberschule. Kombinierte Berufliche Schule im Bereich Sozialwesen**
Steinmetzstraße 79
- S17 Lieja's Apfelkerne Kindertagespflege**
Pohlstr. 45

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

- N1 Nachbarschaftstreff**
Lützowstraße 27
- N2 Stadtteilbibliothek Tiergarten Süd und Grüne Bibliothek**
Lützowstraße 27
- N3 Kiez Zentrum Villa Lützow**
– Kindertreff
– Mehrgenerationenhaus
– Queeres Jugendzentrum
– Gladt e. V.
– moja – Mobile Jugendarbeit
– Interkultureller Garten
– wachsenlassen
Lützowstraße 28
- N4 Stadtteilkoordination Tiergarten Süd**
Lützowstraße 28
- N5 KIDZ e. V.**
Kluckstraße 6
- N6 Jugendkulturzentrum Pumpe**
Lützowstraße 42
- N7 Frauentreff Olga, Frauentreff und Suchthilfe**
Kurfürstenstraße 40
- N8 Jungentreff Pohl 11/ Mädchentreff**
Pohlstraße 11
- N9 Nachbarschafts- und Familienzentrum Kurmark, Mehrgenerationenhaus**
Kurmärkische Straße 13
- N10 ZIK – zuhause im Kiez gGmbH**
Lützowstraße 102-104
- N11 Neustart e. V. -christliche Lebenshilfe**
Kurfürstenstr. 40

- N12 SoVD Berlin-Brandenburg**
Kurfürstenstraße 131
- N13 Mann-o-Meter**
Bülowstraße 106

KUNST UND KULTUR

- K1 Schwules Museum**
Lützowstraße 73
- K2 Haus am Lützowplatz**
Kunstaussstellungen
Lützowplatz 9
- K3 Galerie Verein Berliner Künstler**
Schöneberger Ufer 57
- K4 Urban Nation Museum**
Bülowstraße 7
- K5 Pohl 11 – Galerien**
Pohlstraße 11
- K6 Russische Bühne Berlin**
Kurfürstenstr. 123



Anzeigen

Praxis für Physiotherapie Caroline Stotz-Meyer
Vojta · MT · Fango · Massage · Shiatsu · CMD · Hausbesuche
alle Kassen und Privat
Kurfürstenstr. 27 10785 Berlin
email: PhysioCSM@gmx.de
Tel.: 030 / 263 66 65 6

HUMBOLDT - APOTHEKE
— seit 1846 —
Apoth. Maria Papastamatiou
Lützowstr. 93 10785 Berlin
Telefon: 030 261 22 00
Fax: 030 265 54 22 8

Ausverkauft – Enteignet - Ermordet

In Tiergarten gab es einst eine lange Liste eingetragener Gewerbebetriebe mit jüdischen Eigentümern. Von den meisten sind die Spuren verloren oder getilgt.

In der Potsdamer Straße 122 produzierte und vertrieb die „Fa. Kopp und Joseph“ als Marktführer für Drogerie-Produkte Parfüms, Cremes, Verbandstoffe, Bade- und Schönheitsprodukte – darunter den erfolgreichen Nagel-Polierstein „Stein der Weisen“.



Der Stein der Weisen

Nachbildung einer Werbeanzeige der Firma Kopp und Joseph, BSE

Auch für Kunst und Kultur engagierten sich die Eigentümer. So wurde 1911 im Haupthaus an der Ecke Potsdamer-/Kurfürstenstraße die vierte Ausstellung der „Neuen Secession“ eröffnet, die von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des Expressionismus war.

Das Filialgeschäft am Ku'Damm wurde berühmt, weil es im Stil der „Neuen Sachlichkeit“ den Innenraum völlig zur Straße öffnete und eine gläserne Vitrine auf den Bürgersteig hinausragte.

Als Adolf Hitler 1933 zum reichsweiten „Judenboykott“ aufrief, wurden Listen der Geschäfte mit jüdischen Betreibern verbreitet. SA-Männer marschierten als „Boykottposten“ auf. Plakate mit judenfeindlichen Sprüchen wurden an die Schaufenster geklebt und Parolen geschmiert. Inhaber und Mitarbeiter wurden beschimpft und mit offener Gewalt bedroht.



Boykott jüdischer Geschäfte durch SA 1933

Bundesarchiv, CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons)



Die erste „Bürgersteig-Vitrine“ Berlins
Quelle: pinterest

Der Eigentümer von Kopp & Joseph, Kurt Joseph, konnte sich zunächst als „Frontkämpfer“ aus dem Ersten Weltkrieg noch erfolgreich gegen den Terror wehren, doch der „Handelsboykott“ durch die Berliner Krankenhäuser traf die Firma schwer.

Im Herbst 1938 hatte sie nur noch 13 Angestellte, davon fünf Juden. In der „Reichspogromnacht“ im November 1938 wurden die Geschäftsräume geplündert, verwüstet und endgültig zerstört. Kurt Joseph wurde verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verschleppt. Nach seiner Entlassung musste Kurt Joseph sein Unternehmen „weit unter Preis“ verkaufen.

Er emigrierte nach Großbritannien. Seine Familie nachzuholen gelang ihm wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges nicht mehr. Seine Frau und zwei Kinder wurden nach Auschwitz deportiert und ermordet.

BSE

Sehnsucht nach Ruhe und Naturmotiven



Seit vier Jahren führt Tanja Michelis ihre gefragte Akustikbild-Manufaktur in der Lützowstraße 20

Foto APZ

Wo immer auch gebaut wird – Räume bestehen heute oft aus Glas und Beton. Die angesagte minimalistische Wohnungseinrichtung tut dann noch das Übrige: es hallt unangenehm. Für guten Raumklang

für die Grafikdesignerin in Elternzeit vor sieben Jahren alles ganz klein als Start-up am Esstisch begonnen. Das zweite Kind hatte Probleme mit der Überakustik in der Wohnung. Einen einzigen hoch-

preisigen Anbieter gab es damals. Doch Tanja Michelis dachte selbstbewusst: „Das kriegen wir doch bestimmt selbst hin!“ Nach der schrittweisen Weiterentwicklung befindet sich nun seit vier Jahren die Werkstatt in unserem Kiez.

Die Bestellzahlen entwickelten sich über die Jahre ansteigend, sodass momentan an drei Werkstischen die Akustikbilder – meistens mit beruhigenden Naturmotiven – gebaut werden. Die Aufhängung funktioniert wie bei einem gewöhnlichen Bild. Auch hier kann auf Wunsch geholfen werden.

Die Manufaktur besitzt keinen Showroom. Alle Infos sind auf der Webseite zu finden.

Die Manufaktur besitzt keinen Showroom. Alle Infos sind auf der Webseite zu finden.

Die Manufaktur besitzt keinen Showroom. Alle Infos sind auf der Webseite zu finden.

Kontakt:
www.akustikbild-manufaktur.de

APZ

Das IÖW an der Potsdamer Straße

Hinter der prachtvollen Fassade der Potsdamer Straße 105 arbeiten viele kluge Köpfe: Das 1985 in Berlin gegründete Institut für ökologische Wirtschaftsforschung – kurz IÖW – zog 1999 hier ein. Wissenschaftler*innen verschiedener Fachrichtungen von Ökonomie über Sozialwissenschaften bis hin zu Ingenieurwesen erforschen hier, wie Wirtschaften sozial und ökologisch nachhaltig möglich ist und wie die Politik den gesellschaftlichen Wandel anstoßen kann.

Nicht selten geht es in den Forschungsprojekten direkt um Berlin, wie Antonia Sladek betont, die seit gut einem Jahr in der Pressestelle des IÖW arbeitet: „Dass wir an ganz konkreten gesellschaftlichen Aufgaben arbeiten, macht die Forschung am IÖW für mich so besonders. Mit einem Gutachten haben wir für den Senat berechnet, wie Berlin klimaneutral werden kann. Wo es noch hakt, etwa bei der sozial gerechten Wärmewende, schauen wir genauer hin und suchen mit Praxispartnern nach Lösungswegen, um energetische Sanierungen im Gebäudebestand voranzubringen und um fossile Energieträger durch erneuerbare zu ersetzen.“



Antonia Sladek vor dem IÖW in der Potsdamer Straße

Foto: R Harnisch, IÖW

Gemeinsam mit anderen unabhängigen Instituten forscht das IÖW im For-

schungsverbund Ecornet Berlin auch dazu, wie Berlin sozial-ökologische Betriebe oder eine Kreislaufwirtschaft fördern könnte.

Manchmal findet die Forschung direkt vor der Haustür statt: „In einem Projekt zur Förderung von Stadtgrün haben wir berechnet, wie wertvoll der Park am Gleisdreieck für die Nachbarschaft ist: Jährlich erbringt er Leistungen im Wert von über vier Millionen Euro für die Stadtgesellschaft, als erfrischender Naherholungsort, als Schutz vor Überschwemmungen bei Starkregen und vieles mehr.“

Im Gleisdreieckpark verbringen auch die mehr als 100 Mitarbeitenden des IÖW gern ihre Mittagspause. Seit dem Einzug vor 23 Jahren ist das Team deutlich größer geworden, sodass in der Potsdamer 105 weitere Etagen im Vorder- und Hinterhaus angemietet wurden. „Wir fühlen uns hier im Kiez wohl, unser Institut ist sehr zentral gelegen und gut angebunden. Wir hoffen, dass wir noch lange in der Potsdamer Straße bleiben können.“

FP

Stiftung Warentest – am Lützowplatz

„Was schenken wir Mutter zum Geburtstag? - Ein Rührgerät!“ sagten meine Schwestern. Aber welches? Geld war knapp, und billig waren die Geräte nicht – zwischen 35 und 200 Mark. Doch ich hatte ein paar Monate zuvor eine neue Zeitschrift entdeckt, in der „Handrührer und Stabmixer“ getestet worden waren. „test“ hieß das Blatt und die Küchenhelfer waren sehr gründlich geprüft worden. Wir entschieden uns für ein Kombigerät für über 70 Mark. Damals ein kleines Vermögen – aber das war uns Mutter wert. Die „test“-Lektüre aber hatte sich gelohnt. Meine Mutter nutzte das Gerät viele Jahre. Seitdem begleitet mich „test“ bei meinen Einkäufen.

Vermutlich wollte man nicht gleich Angriffen aus der Wirtschaft ausgesetzt sein. Denn unumstritten waren die Veröffentlichungen von „test“ natürlich nicht. Aber entsprechende Urteile des Bundesgerichtshofs sicherten die rechtlichen Grundlagen der Arbeit der Stiftung. So betonte dieser in einem Grundsatzurteil „die volkswirtschaftlich sinnvolle und nützliche Funktion der Stiftung“ und räumte ihr „bei der Festlegung des Prüfprogramms, der Bewertung der Prüfergebnisse und der Darstellung der Testergebnisse einen Beurteilungsspielraum ein“.

Oberstes Gebot der Stiftung ist die Neutralität. Sie darf keine Einnahmen durch Werbeanzeigen erzielen. Dafür bekommt sie von der Bundesregierung eine Ausgleichszahlung, die rund 3 % ihrer Einnahmen ausmacht. Dem Ziel, unabhängig von Anbietern und staatlichen Zuschüssen zu werden, dient das Stiftungskapital, das mittlerweile 9 % der Einnahmen generiert. Aus dem Logo-Lizenzsystem stammen weitere 9 %. Im Wesentlichen (78 %) finanziert sie sich aber durch den Verkauf ihrer Publikationen. Jährlich verkauft die Stiftung fast 7 Millionen Zeitschriften („test“ und „finanztest“) sowie 40-50 Bücher, dazu kommen 99 Mio. „test.de“-Besucher*innen im Internet. Die damit erzielten Einnahmen liegen bei fast 50 Mio. €.

Seit ihrer Gründung hat die Stiftung fast 6500 Warentests durchgeführt und über 4000 Dienstleistungsuntersuchungen, Marktübersichten und untersuchungsgestützte Berichte erstellt.



Haupteingang „Stiftung Warentest“

Foto BSE

Am 4. Dezember 1964 war in Berlin ein neutrales Warentestinstitut - zum Schutz der Verbraucher – gegründet worden. Der SPIEGEL schrieb damals: „In Berlin umgibt sich ein 58 Kopf starkes Team von Volkswirten, Naturwissenschaftlern, Ingenieuren, Journalisten und Hilfspersonal mit konspirativer Geheimhaltung. Kein Namensschild weist den Weg zu jener Institution, die als »Stiftung Warentest«, Stiftung des Privatrechts, firmiert. Sie soll »Untersuchungen an miteinander vergleichbaren Waren und Leistungen nach wissenschaftlich gesicherten Methoden« vornehmen lassen und die Ergebnisse in einer eigenen Zeitschrift veröffentlichen. Stifter ist die Bundesrepublik Deutschland.“



Am 26. Juni 1975 erklärt Vorstand Dr. Roland Hüttenrauch Bundeskanzler Helmut Schmidt, dass von 18 getesteten Kinderfahrrädern nur ein einziges Modell den Prüfungen annähernd standgehalten hatte.

Quelle Stiftung Warentest



Zahnbürsten - für den Test in eine Putzmaschine eingespannt.

Quelle Stiftung Warentest

Wichtig ist auch das Engagement der Stiftung für Jugend und Bildung, denn „Kritischen Konsum kann man lernen!“

Seit 1966 prüft die Stiftung Warentest von ihrem Gebäude am Lützowplatz 11-13 aus Produkte und Dienstleistungen nach wissenschaftlich anerkannten Methoden. Die 362 Mitarbeiter*innen der unabhängigen Stiftung bürgerlichen Rechts können frei über Testplanung und Testkriterien entscheiden.

Freie Testplanung, anonymer Prüfmustereinkauf und Anzeigenfreiheit garantieren die Unabhängigkeit der Stiftung Warentest – und dass auf ihre Qualitätsurteile Verlass ist.

BSE

Gelebte Utopie im Schwulen Museum

Das Schwule Museum zeigt das vergangene Berlin und denkwürdige queere Geschichte mit zwei Ausstellungen. Entdeckt, wer Berlin zu dem gemacht hat, was es heute ist!

32 Jahre nach einer legendären Hausbesetzung und zahlreichen Projekten im Kiez beleben wir die Geschichte des besetzten Hauses in der Mainzer Straße 4 mit einer neuen Ausstellung. „Tuntenhaus Forellenhof 1990: Der kurze Sommer des schwulen Kommunismus“ feiert das aktivistische Engagement während der letzten DDR-Monate. Ost- und Westberliner Tunten, Autonome und schwulenbewegte Studierende gründeten Spielplatzprojekte, Kneipen und ein Antiquariat. Ein jähes Ende nahm das „Tuntenhaus Forellenhof“ nach einer dreitägigen Straßenschlacht mit der Polizei und der Räumung am 14. November 1990. Der Kurator Bastian Krondorfer lädt dazu ein, das Tuntenhaus zwischen antipatriarchaler Utopie und Ort des kollektiven Alltags zwischen Einkauf, Kochen und Abwasch zu erleben.

„Tuntenhaus Forellenhof 1990“ liefert uns nicht nur einen historischen Rückblick. Authentische Zeugnisse und Gegenstände sind zu spüren, hören und betrachten. Im nachgebauten Esszimmer zeigt die Ausstellung beispielsweise zeitgetreue Details wie eine angebrochene Packung Drehtabak (BRD) und filterlose



Tuntenhaus Forellenhof

© PeterRunkewitz_Schwules Museum

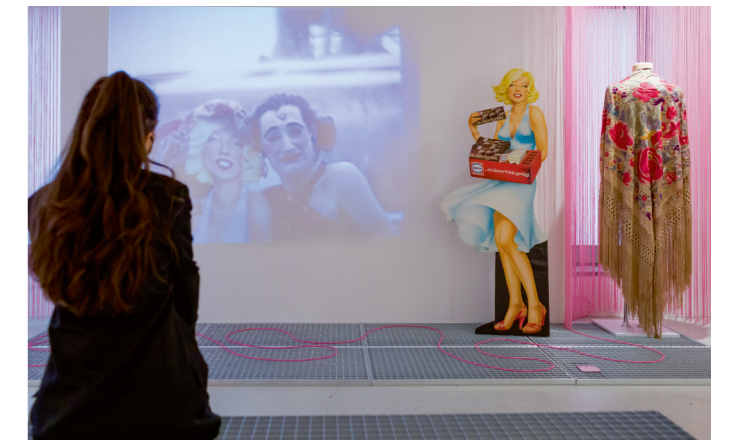
KARO-Zigaretten (DDR). Besucher*innen können die Werke einiger Persönlichkeiten genießen, wie eine frühe fotografische Arbeit von Wolfgang Tillmans oder eine Lesung auf Audiokassette von Ronald M. Schernikau. Die Ausstellung ist noch bis Ende Oktober zu entdecken!

José Pérez Ocaña

Berlin erlebte aber bereits früher das Wirken einer fantastischen Figur: Der Künstler José Pérez Ocaña schuf unter allen Umständen kompromisslose Werke. Die Ausstellung „Ocaña, Der Engel, der in der Qual singt“ stellt das Porträt dieser Ikone vor, die 1979 während der politischen Umbrüche in Spanien für einen kurzen Aufenthalt nach Berlin gekommen ist. Ocaña trat spontan mit einem Werbeaufsteller mit dem Bild von Marilyn Monroe vor dem Brandenburger Tor auf. Ebenso sorgte der Dokumentarfilm „Retrat Intermitent“ über den spanischen Crossdresser bei der Berlinale für großes Aufsehen!

Einen Einblick in das Werk des Künstlers und seine farbenfrohe Kunst könnt ihr noch bis zum 12. September erhalten. Audiovisuelle Werke, Aussagen, Fotografie sowie seine Lieblingskleidung warten darauf, näher betrachtet zu werden.

Gastbeitrag von Avana Ranaivoson



Smu-Ocana

© PatriciaSevilla_Schwules Museum



Haus am Lützowplatz
Lützowplatz 9
www.hal-berlin.de

Öffnungszeiten
Di-So 11-18 Uhr



English Stand-Up Comedy

KARA KAS
COMEDY
CLUB

Wednesday till Saturday

Find all events on: facebook.com/karakascomedy
Kara Kas Bar, Kurfürstenstraße 9, 10785 Berlin

Spiegel im Wasser

Bei schönem Wetter ist hier viel los, wenn ferngesteuerte Modellboote über die glatte Wasseroberfläche flitzen. Andreas und Patrick, Freunde seit der Kindheit, kommen regelmäßig hierher. Ihr Modellbootsport bringt sie an ihrem Lieblingsplatz mit vielen Menschen zusammen, oft ergibt sich spontan ein kleines Fachgespräch.



Andreas' und Patricks Modellboote

Fotos EKI

Sind Veranstaltungen im „Haus der Kulturen der Welt“, lassen zehn Düsen ihre Wasserfontänen im Spiegelwasserbecken hoch in die Luft schießen. Über den Steg, der das rechteckige Bassin in zwei ungleiche Teile trennt, und eine Freitreppe kommt man direkt auf die Dachterrasse des HKW. Am Rand des Wassers mit Blick auf das Haus mit dem sanft geschwungenen Dach laden schmale Bänke zu einer Pause ein. Himmel und Wolken, das HKW und „Large Divided Oval: Butterfly“ der „Schmetterling“, Henry Moores letzte große Arbeit, spiegeln sich im Wasser. 1987, zur 750 Jahr-Feier Berlins, wurde die wie schwerelos schwebende zehn Tonnen schwere Bronzeplastik in dem kleineren der beiden Becken aufgestellt. Wenn die Besucher gegangen und es ruhiger geworden ist, taucht die Nachtbeleuchtung den See mit seiner spiegelnden Oberfläche in ein fast magisches Licht.



Haus der Kulturen der Welt (HKW)
John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin

EKI

Russkaya Scena - Русская Сцена

Ein Stück Russland in Berlin ist das kleine private Repertoiretheater „Russische Bühne“. Hier werden Stücke deutscher und russischer Klassiker von Autoren wie Anton Tschechow oder auch Bertolt Brecht aufgeführt.

Seit 2008 hat „Russkaya Scena“ ihren Spielort nahe der „Urania“. Gespielt wird meistens auf Russisch, ab und zu gibt es Vorstellungen auf Deutsch, manchmal sogar zweisprachig. Studio-Teilnehmende der „Russischen Bühne“, unterstützt von professionell ausgebildeten Schauspielern*innen, die ehrenamtlich auftreten, bilden das Ensemble.

Zwei- bis sechs Mal im Monat haben bis zu 40 Zuschauer*innen Platz, eine Aufführung aus dem abwechslungsreichen Programm zu sehen. Dann wird der schwere, silbergraue Vorhang vor den Fenstern zur Seite geschoben, die Tür öffnet sich, die Vorstellung beginnt. Ilia Gordon ist der Leiter des Theaters und des Vereins Interkulturelle Initiative e.V., kurz IKI, Inna Sokolova-Gorden die Regisseurin und künstlerische Leiterin.



„Wir sind ein internationales Team, was vor allem von der Sprache der Kunst vereint wird. Wir verurteilen jegliche Form von Gewalt und sind GEGEN DEN KRIEG in der Ukraine“, steht neben den Programminweisen im Schaukasten. In vielen Ländern wurden sie bei Theaterfestivals ausgezeichnet.



Theater Russische Bühne Berlin

Fotos EKI

2019 erhielt die „Russische Bühne“ den Integrationspreis Tempelhof-Schönebergs.

Vorstellungen für August/September bitte erfragen Tel.: 0151 15217998

Russische Bühne Berlin, Kurfürstenstraße 123, 10785 Berlin

www.russische-buehne.de

EKI

Wie ein Konzertflügel entsteht

Die meisten Konzertflügel von Steinway & Sons sind in elegantem Schwarz gehalten. Mit einer ca. 1 mm dick aufgetragenen, auf 0,5 mm zurückgeschliffenen, hochglanzpolierten Polyesterlackschicht versehen, stehen sie glänzend da.

Steinway-Flügel entstehen aus gut gelagertem Holz und über 12.000 Einzelteilen, die „Seele des Flügels“, der Resonanzboden, aus Sitka-Fichte. Sein Integralgehäuse, der Rim aus geleimten Holzschichten, wird in der Rimbiederei auf einem Biegeblock, ein Patent von Steinway & Sons, zum eigentlichen Klangkörper in der typischen Form des Flügels gebogen.

Im nächsten Schritt wird eine ca. 180 kg schwere, bronzierte, glockenförmige Gussplatte gefertigt, die die Zugkräfte der Seitenflächen hält – der einzige Bestandteil, der sich nicht durch Eigenschwingung auszeichnet. Mit dem „Steg“ in den Resonanzboden eingepasst, bleibt sie untrennbar damit verbunden.



Eine Original-Gussplatte des größten Konzertflügels von Steinway & Sons

Foto EKI

Beim Regulieren der Mechanik werden ca. 7500 Einzelteile perfekt aufeinander abgestimmt, um ein optimales Zusammenspiel der 88 Tasten, Hämmer, Hebelglieder und der ca. 230 Stahlsaiten zu erreichen. Zum Schluss legen Intoneur*innen Klangfarbe und Klangcharakter für gleichbleibende Tonqualität und unnachahmlichen Steinway-Klang fest. Nach ca. einem Jahr ist das fertige Instrument entstanden.

Heinrich Engelhard Steinweg (Henry E. Steinway), ein gebürtiger Deutscher, und seine Söhne gründeten 1853 in New York City ihr Unternehmen, das bis heute die Instrumente in eigenen Manufakturen baut.

Alle bekannten Pianisten, die in Berlin spielen, nutzen die Instrumente im Haus von Steinway & Sons, um sich auf die Konzerte vorzubereiten. Der chinesische Pianist Lang Lang sagt: „Wenn ich mein Bestes geben soll, gibt es keinen anderen Weg als Steinway.“

„Das Steinway-Übungsstudio bietet Konzertpianisten/innen, Studenten/innen und auch Ihnen die Möglichkeit, ungestört an einem Steinway-Konzertflügel Modell D-274 zu üben und zu proben.“

EKI

Steinway & Sons,
10787 Berlin, Lützowufer 28
Tel. +49 (0)30 2647-50868

„Kin Dee“ กินดี – der Geschmack Thailands

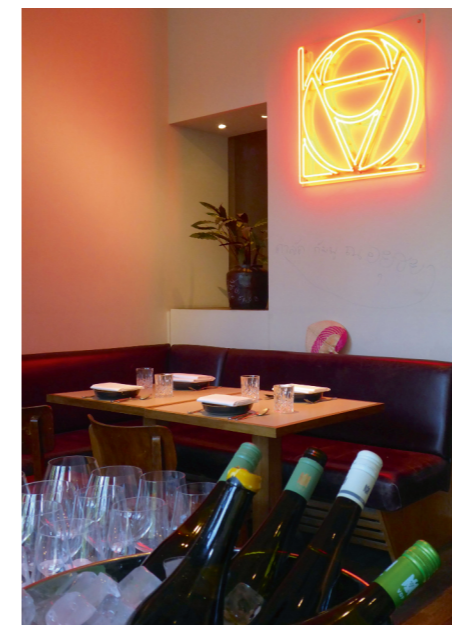
„Kin Dee“ bedeutet „gut essen“. Das gleichnamige Restaurant hält dieses Versprechen mit dem Gleichgewicht zwischen grünem Pfeffer, Chilis, Koriander, Curry-Variationen, zwischen süß, scharf, mild und aromatisch. Das Essen beginnt mit einem Gruß aus der Küche: Nüsse

süßlich scharf und ein fermentiertes Radieschen. Drei Vorspeisen eröffnen unsere kulinarische Reise. Unsere „Speisebegleiterin“ erklärt, was uns aus vorwiegend saisonalen regionalen Produkten erwartet: geräucherter Aal mit Gurke, Hecht-Kaviar, Dill, Grüner Spargel.

Die Hauptgänge mit Hühnchen, Tofu und Schwertmuscheln sind für alle da. Im „Family Style“ werden die Gerichte in die Tischmitte zum Teilen gestellt – serviert mit braunem und weißem Reis, mit Gemüse und dem Geheimnis der Thai-Küche.

Zum Schluss ein Traum aus Schaum und Eis mit Rhabarbergrün-Öl. Dann ein letzter Schluck Gin Tonic, wir müssen gehen. Ich kam mit dem Geschmack Thailands noch auf der Zunge, hier fand ich ihn wieder.

Dalad Kambhu, die Chefin des Kin Dee, ist in Bangkok aufgewachsen und studierte in den USA. Sie modelte für große Weltkonzerne, bevor sie nach Berlin kam. Ihre Leidenschaft für gutes Essen begleitet sie seit ihrer Kindheit, von der Mutter lernte sie kochen. Mit viel Fleiß brachte sie es (neben Sonja Frühsammer)



Ruhiges Ambiente im Kin Dee

Foto EKI



Kin Dee in der Lützowstraße

Foto EKI

zur zweiten Sterneköchin in Berlin. Mit ihrer Kochkunst verteidigte Dalad Kambhu dieses Jahr ihren Guide Michelin-Stern zum dritten Mal. Bereits seit mehreren Jahren betreibt sie das Restaurant in der Lützowstraße.

„Es geht um die Balance zwischen Säure, Süße und Bitterkeit, die man perfekt in Einklang bringen muss“, sagt sie.

EKI

„Kin Dee“
Lützowstraße 81, 10785 Berlin
Tel.: +49 30 2155294

DIN A4

– ist die Seitengröße unseres Magazins, aber auch von Schulheften und Geschäftsbriefen. Die Norm DIN A4 sorgt dafür, dass Papier in jeden Drucker, Kopierer oder Hefter passt. Die DIN-Papiernormen gibt es seit einhundert Jahren. Am 18. August 1922 veröffentlichte das Deutsche Institut für Normung e.V. (DIN) die Norm, die es bekannt machte: die DIN 476 „Papierformate“ für „Bücher, Zeitschriften, Geschäftspapiere, Karteblätter u.s.w.“ DIN A4 galt damit als „Einheitsbriefbogen für das bisherige Briefart- und Aktenformat“ – und der Wirrwarr der zuvor bestehenden Formate und Bezeichnungen wurde beseitigt.



Wilhelm von Humboldt vor dem DIN-Gebäude
Fotos BSE

Das 1917 gegründete Institut ist die unabhängige Plattform für Normung und Standardisierung in Deutschland und weltweit. Als privatwirtschaftlich organisierter „Projektmanager“ steuert sie die Normungsprozesse, in die rund 36000 Expert*innen aus Wirtschaft, Forschung, Verwaltung und von Verbraucherseite ihr Fachwissen einbringen. Am Ende der Prozesse steht eine Norm, das heißt ein Dokument, das Anforderungen an Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren festlegt. Marktgerechte Normen unterstützen Rationalisierung und Qualitätssicherung in Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und Verwaltung, sie dienen dem Schutz der Gesellschaft und Umwelt und fördern den internationalen Handel. Das DIN-Gebäude in der Burggrafenstraße 6 wurde gerade gründlich modernisiert. „In Zeiten von Querschnittsthemen wie Künstlicher Intelligenz oder Nachhaltigkeit lebt Normung heute mehr denn je von Austausch und Vernetzung“ sagt Daniel Schmidt, Mitglied des Vorstandes, „und das spiegelt die neue DIN-Arbeits-



Der DIN-Platz

welt im modernisierten Gebäude wider“. Schauen Sie mal vorbei – am DIN-Platz.

BSE

Wen rufst Du, Rufer?

Auf der letzten Seite unseres Frühlingshefes ruft eine drei Meter große Bronze-Skulptur mit ihren Händen am geöffneten Mund: Ich gehe durch die Welt und rufe „Friede, Friede, Friede“. Es ist die Mahnung des italienischen humanistischen Gelehrten Francesco Petrarca (1304 – 1374), auch Mitbegründer des Renaissance-Humanismus, die auf dem Sockel zu ihren Füßen steht.

Vor rund 700 Jahren waren die Zeiten nicht weniger unruhig als heute und ebenso ungewiss. Es gab Missernten infolge Klimaveränderung, Hungersnöte, die Pest mit Millionen Todesopfern, erbitterte Kreuzzüge und eine wegen Korruption zur Beistands- und Hilfeleistung unfähige Kirche.

Der Ruf nach Frieden war dringend und verzweifelt hoffnungsvoll wie heute. Petrarcas Sätze klingen heute noch genauso logisch und klar wie damals und sollten über dem Schreibtisch jeder politischen Führung stehen: „Besser ist es, sich den Frieden zu erhalten als ihn sich zu erhoffen.“ Petrarca zweifelte an der Ehrlichkeit mancher Forderung nach Frieden und nannte vier „Friedensfeinde, die bei uns



Foto ASE

wohnen: Habgier, Neid, Zorn und Überheblichkeit.“ Gelänge es, die in die „ewige Verbannung“ zu treiben, „wäre ewiger Friede“. Er warnte auch, Hoffnung sei im Krieg trügerisch und nichts geschehe nach Vorplanung, alles verlief unerwartet.

Die Skulptur mit Blick nach Osten auf dem Mittelstreifen der Straße des 17. Juni hat der Künstler Gerhard Marcks 1966 als Auftragsarbeit für Radio Bremen geschaffen. Die Figur entlehnte er der Gestalt des Stentors, eines stimmgewaltigen Helden aus Homers „Ilias“. Marcks sah in der Gestalt des Stentors

„die Verkörperung des Rechtes auf Meinungsfreiheit“ und schlug sie deshalb dem Sender als Symbolfigur für die möglichst zeitlose Darstellung der Aufgaben von Medien wie Radio und Fernsehen vor.

Er gab seiner Skulptur keine ausdrückliche Botschaft mit. Abgüsse des „Rufers“ stehen auch an weiteren Orten der Welt. Ruft die Figur in Berlin nach Frieden, erinnert sie im australischen Perth an Folteropfer. Auch ein Verlagsgebäude in Essen und die Bundesbankzentrale in Frankfurt besitzen je eine Skulptur. Das Original des Rufers stand nach seiner Einweihung am 24. November 1967 auf dem Gelände des Fernsehstudios von Radio Bremen und zog 2007 an den neuen Standort vor dem Weserhaus von Radio Bremen um. Von hier aus sollte „der Ruf für Frieden und Meinungsfreiheit weit vernehmbar sein“.

KA

Quellen: Gerhard Marcks Künstlerhaus
IfT Institut für Talententwicklung
„Sehnsucht nach Frieden“



Tiergarten-Tunnel mal anders – leer! © <https://www.kabgrafie.com>

Der Berliner Fotograf **Mark Rautenberg**, bekannt für seine „Untergrund-Bilder Berlins“, wird uns in der neuen Rubrik DER ANDERE BLICK schöne Bilder aus unserem erweiterten Kiez zeigen – getreu seiner Devise „Ich will fotografieren, was vorher noch niemand so fotografiert hat“.

Seine Fotos können erworben werden unter: kabgrafie.com.



Regenbogenfarben am U-Bahnhof Nollendorfplatz – Symbolisch für den Kiez

© <https://www.kabgrafie.com/>

Herkules in der Ecke



Foto G. Russbült

Ein Halbgott war er laut griechischer Mythologie. Herkules, Sohn des Göttervaters Zeus und dessen sterblicher Frau Alkmenne. Schon als Kind besaß er ungeheure Kraft, die ihm auch Schutz vor seiner eifersüchtigen und hasserfüllten Stiefmutter Hera bot. Sie war es, die ihm als Bedingung für den Einzug in den Olymp zwölf hundsgemeine Prüfungen auferlegte.

Hier am südlichen Rand des Lützowplatzes erledigt er seine vierte. Den unheilvollen Erymanthischen Eber soll er einfangen, ein die Gegend um den Berg Erymanthos alles verwüsten- des Untier. Klar, er löst das Problem – wie auch die vorherigen drei und nachfolgenden acht Aufgaben. Er schafft es mit Mut, Verstand und seiner außergewöhnlichen Stärke.

Die Atmosphäre des bezwingenden Kampfes auszudrücken, ist dem preußischen Bildhauer und Medailleur Louis Tuailon (1862-1919) beeindruckend gelungen. Das von ihm um 1900 geschaffene Modell der Skulptur ließ sein Schwiegersohn Paul

Baumgarten erst 1937 in Bronze gießen. Tuailon war da längst gestorben.

Ganz fehl am Platz – schon des Namens wegen – ist der mutige Eber-Bezwinger hier nicht, stand einst doch der prächtige Herkules-Brunnen fast an dieser Stelle auf dem Lützowplatz. Dennoch, passender und auch angemessener für den Göttersohn wäre als Standort die nahe Herkules-Brücke. Da rauschen zwar Autoverkehr und Touristenbusse vorbei, aber er bekäme vielleicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit und Bewunderung.

In jedem Fall huldigt ihm die bildungssprachliche Bedeutung der „Herkules-Aufgabe“. Eine unfassbar anstrengende Prüfung, ein hartes Stück Arbeit unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte und Mittel zu bewältigen – eine Herkules-Aufgabe. Er hat davon zwölf geschafft.